



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 20. November.

Bekanntmachung.

Die sämmtlichen Ortsbehörden des hiesigen Kreises werden hierdurch aufgefordert, die Klassen- und Gewerbesteuer-Zu- und Abgangs-Listen für die letzten sechs Monate des laufenden Jahres und zwar die erstern in dreifacher Ausfertigung, ohnfehlbar bis zum 10. December d. J. bei Vermeidung abzusendender expresser Boten, an mich einzureichen.

Ich erwarte, daß hierbei allenthalben die gesetzlichen Vorschriften genau beachtet, insbesondere aber, daß die im 36. Stücke des Amtsblatts pro 1834. Seite 274., so wie im 39. Stück der Merseburger Blätter desselben Jahres abgedruckte hohe Regierungs-Verfügung vom 12. September 1834 auf das pünctlichste zur Vermeidung von Nachtheil und Strafen von den Ortsbehörden befolgt werde.

Die gleichzeitig und zwar in duplo mit einzureichenden Verzeichnisse über wirklich uneinziehbare Klassensteuer-Reste sind, außer den genau anzugebenden Ursachen über die Uneinziehbarkeit, am Schlusse noch mit dem Atteste:

daß der liquidirte Steuerbetrag wirklich in Rest verblieben sey, die zulässigen Executionsmittel zur gehörigen Zeit und in gehöriger Art angewandt, und die über die Ursachen der Reste angeführten Umstände sich so verhalten, wie angegeben worden, zu versehen. Merseburg, den 16. November 1839.

Der Königl. Landrath Graf von Keller.

Acht Tage im Kerker.

Gegen Ende des Jahres 1815 befand ich mich zu Marseille. Durch die Invasion sehr gefährdete Familieninteressen hatten mich seit länger als zwei Monaten zu einer Reise in das südliche Frankreich genöthigt, wo ich von Stadt zu Stadt einem Schuldner auf dem Fuße folgte, der die allgemeine Bestürzung hatte benutzen wollen, um mit seinen Gläubigern auf's Reine zu kommen. In Marseille hatte ich ihn in dem Augenblick eingeholt, als er eben im Begriff war, sich mit einer ganz artigen Summe einzuschiffen. Da meine Geschäfte nunmehr beendigt waren, so schickte ich mich zur Rückreise nach Paris an, und hatte

auch meinen Platz auf dem Postwagen für den nächsten Tag bereits bestellt. Die mir noch übrig bleibenden Stunden benutzte ich, die Hände in der Tasche, die Nase hochtragend, die Backen schwellend, und die wohlriechenden Wolken einer Havanna-Zigarre vor mir herblasend, mit der Zufriedenheit eines Mannes, der seinem Verderben entgangen ist, mich in der Stadt umher zu treiben. Diese innere Zufriedenheit spiegelte sich in Allem ab, was mir vor die Augen kam. Marseille schien mir eine in allen ihren Theilen vortreffliche, reinliche, lebhaftige Stadt, ohne jedoch geräuschvoll zu seyn; die Einwohner kamen mir höflich, einnehmend und dienstfertig vor. Ich war

vergnügt, entzückt; ich glaubte, Alles in der Welt sey gut und am besten. Da wurde ich plötzlich aus meiner süßen Ruhe durch einen großen Lärm gerissen, der sich am Ende eines Platzes erhob, über den ich gegangen war, um nach meinem Wirthshause zurückzukehren, denn es wurde dunkel. Kaum war ich zurückgekehrt, als eine Fluth von Menschen den Platz überströmte. Ich war augenblicklich eingeholt, umringt, vom Strome fortgerissen. Es war ein Durcheinander, ein schrecklicher Tumult: Geschrei, Aechzen, Drohungen, Schimpfworte und Schläge. Ueber den wogenden Köpfen der Menge sah ich die Bayonnette von einigen und dreißig Soldaten blinken, denen man einige Gefangene streitig machte. Als die Gewehre sich senkten und der Trupp Miene machte zu feuern, breitete sich eine große Keere vor demselben aus; dieser compacte Haufen war in einem Augenblick zurückgewichen und hatte sich wie eine compressible Materie zusammengezogen; hernach breitete er sich von neuem wieder aus und gewann den Boden eben so schnell wieder, als er ihn verloren hatte. Alle politischen Leidenschaften brauseten und kamen auf diesem Plage zum Ausbruch: jede Meinung stimmte brüllend ihr Feldgeschrei an. Dem Aufrubrgeschrei vive l'empereur! antwortete das vive le roi! und in Zwischenräumen erschallte, inmitten des Tumultes, der schreckliche Refrain der Marseillaise, als Aufruf zu den Waffen und zum Kriege. Für mich war dieß ein Schauspiel, das weder der Erhabenheit, noch einer Art von roher wilder Schönheit entbehrte, obgleich das Vergnügen, es zu betrachten, mir beinahe zwei oder drei Rippen gekostet hätte.

Jetzt erhebt sich auf einmal, nach einer Stille von einigen Sekunden ein lautes Hurrah, eine Art von Triumphgesang wird angestimmt und tausend Hände klatschen Beifall. Einer von den verhafteten Männern, der vive l'empereur! gerufen hatte, war den Soldaten entrissen worden. Dieser späte Sieg hatte andern zur Folge. Der kleine gedrängte, umzingelte Trupp, unfähig sich seiner Waffen zu bedienen, war im Begriff vernichtet zu werden, als Trommelschlag sich hören ließ; es war Verstärkung, welche ankam. Während dieser Zeit aber, waren die Gefangenen befreit worden. Sie flohen rechts, links, in allen Rich-

tungen und durchschnitten den Volkshaufen, wie ein von dem Jäger in einem Getreidefelde verfolgtes Thier, welches seine Flucht dadurch verräth, daß es die Spitzen der Lehren senken macht, die nach seinem Durchschlüpfen sich wieder aufrichten. Nicht ohne Mühe gelang es mir, mich loszuwickeln und eine schmale und öde Straße zu gewinnen, ohne auf das Geschrei: Haltet auf! Haltet auf! zu achten, das hinter mir gerufen wurde.

Die Straße machte eine Biegung, und ich befand mich jetzt nicht im Gesichte derjenigen, die an derselben Seite wie ich hinein gekommen seyn mochten. An der Ecke eines Hauses, die zu einem andern Gäßchen führte, fiel mir Etwas sehr schweres unsanft auf den Rücken; dieses Etwas war ein Mensch, und ehe ich noch Zeit gehabt hatte, meine Unzufriedenheit über diese sonderbare Weise zu äußern, mit Leuten sprechen zu wollen, wurde mir mein Hut abgenommen und durch eine Kappe ersetzt. In demselben Augenblick riß man auch meinen Mantel von den Schultern, und warf mir einen andern über. Alles dieses war in drei oder vier Sekunden geschehen. Als ich den Schirm der Kappe in die Höhe richtete, dem man mir auf die Nase geschoben hatte, war Niemand mehr bei mir, ich war allein, ganz betäubt über diese seltsame Begebenheit und begriff die Absicht desjenigen nicht, der mich mit einer Schnelligkeit umgekleidet hatte, die der Geschicklichkeit des besten Theaterkostümir's Ehre gemacht haben würde. Die Lösung des Räthfels blieb nicht lange aus; an der Ecke des Hauses erschien ein Soldat, sodann ein zweiter, ein dritter und so kamen sechs, und alle sechs stürzten über mich her, wie über eine Beute, die ihnen beinahe entwischt wäre. Widerstand leisten, war unnütz; ich wollte ihnen die Ursache ihres Irrthums erklären, aber spreche mal einer vernünftig mit Gewehrkolben! die Kappe und der unglückliche Mantel gaben ein genaues Signalement; ich mußte ihnen in der vorgefaßten Meinung, daß ich zum Aufstand aufgereizt habe, nach dem Gefängniß folgen.

Ich will keine Beschreibung von dem Gefängniß machen, in welches man mich führte; ich kann selbst nicht einmal sagen, in welchem Stadtviertel es lag, denn ich war durch das, was mir begegnete, so entsetzlich verwirrt und

beürzt, daß ich auf Nichts achtete. Ich trieb nur, auf's Schleunigste nach meinem Bestimmungsorte abgeführt zu werden, weil ich hoffte, daß einige Worte hinreichend seyn würden, meine Freiheit wieder zu erlangen. Ich buchstabirte meinen Namen mit der dringenden Bitte, in meinem Wirthshause über mich Nachrichten einzuziehen; vergebene Bitte! man wollte nicht auf mich hören; man hatte keine Zeit dazu. In dieser Zeit der Verwirrung kamen von Stunde zu Stunde neue Gefangene an; man brachte sie unter, wie es gehen wollte, wenn sie nur eingesperrt waren, so war Alles gut. Mich ließen vier Soldaten eine Treppe hinabsteigen, auf deren feuchten und schlüpfrigen Stufen ich beinahe zwanzigmal den Hals gebrochen hätte; sie schien mir die Treppe zu seyn, welche aus dem Aufenthalte der Lebenden in die Unterwelt führt. Sie übergaben mich den Händen eines Gefangenwärters, der nach einigen Schritten in einem düstern Gange, mich in ein dunkles Loch stieß, in welchem eine schwere und sinkende Luft mich umgab. Die Thüre schloß sich wieder in ihren rostigen Angeln, und ich suchte mit vorgestreckten Händen mich zu orientiren, nicht wissend, ob ich rechts, links, vorwärts oder zurückgehen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

Der Bettgenosse. Der berühmte britische Gelehrte, Doctor Jonathan Swift war ein Mann von vielem Humor, und er hatte selbst in seinen reifern Mannes-Jahren noch manchmal seine Freude, Jemanden einen kleinen Schalkstreich zu spielen. Einst auf einer seiner Fußreisen kam er des Abends in ein Städtchen, wo eben Jahrmart gehalten wurde. Er beschloß dort zu übernachten, da er schon sehr müde war. Alle guten Herbergen waren schon überfüllt, und er mußte es sich in einem eben nicht sehr honetten Wirthshause gefallen lassen, mit einem vor ihm angekommenen Pächter zusammen zu schlafen; denn auch hier war Mangel an Gemächern, Betten und Bettzeug. Obgleich ihm nun die Bettgenossenschaft sehr ungelegen kam, so äußerte er doch nichts. Kaum hatten sich Beide zur Ruhe gelegt, als der Pächter, weil er nicht schlafen konnte, eine Unterhaltung anknüpfte, in welcher er seine

auf dem Markte gemachten Geschäfte rühmte. — „Ich bin nicht so glücklich gewesen, als Ihr,“ entgegnete Swift; „denn seit Eröffnung der Affisen habe ich erst sechs Bursche gehentt.“ — „Wie? gehentt?“ rief der Pächter erschrocken, „was habt Ihr denn eigentlich für ein Geschäft?“ — „Es ist meiner Treu ein gutes; ich bin der Scharfrichter der Grafschaft.“ — „Ist es möglich, Ihr ein Scharfrichter?“ — „Ja, und ich denke am nächsten Sonnabend zu Tybure, noch acht Kerls zu henken und einen zu viertheilen.“ — Der Pächter, ohne etwas weiter hören zu wollen, sprang auf, warf sich schnell in seine Oberkleider, nahm Hut und Stock und rannte die Treppe hinab zum Wirth, den er einen Spitzbuben schalt, daß er ihn mit dem Scharfrichter zusammengebettet habe. Der Gescholtene schüttelte den Kopf und glaubte, der Pächter sey übergeschnappt. Dieser warf ihm das Zechgeld vor die Füße und stürmte zum Hause hinaus. Swift aber genos die Früchte seines Schelmenreichs und schlief ruhig bis an den hellen Tag.

Im Jahr 1808 ließ die Kaiserin Josephine, auf Anrathen einiger ihrer Hofdamen, für sich und mehrere Glieder ihrer Familie türkische Shawls und sonstige Gegenstände zum Puz, worunter mehrere englische Stoffe sich befanden, von Wien durch die Post kommen und an eine Hofdame adressiren. Das Paquet, das von hohem Werth war, wurde in Straßburg von den Douaniers in Beschlag genommen und dieses Ereigniß jener Hofdame brieflich durch einen Freund mitgetheilt, durch welche die Kaiserin diese Hiobspost erfuhr. Sie wendete sich an Napoleon und bat diesen, daß man ihr doch möchte die Gegenstände herausgeben, er sollte deshalb doch einen Befehl an die Direction der Duane ergehen lassen, indem man auf ihrer Hofdame Antrag und Bitte nicht geachtet habe, obgleich diese versichert, daß jene Gegenstände ihr und nicht der Hofdame angehören. Napoleon zuckte lächelnd die Achseln und sagte: „Madame, hier kann ich nichts machen, die Gesetze kann ich nicht übertreten; seyn Sie nur zufrieden, wenn es Ihnen weiter nichts als die Waare selbst kostet, denn wenn man erfährt, daß Sie die Eigenthümerin sind, so kommen Sie noch auf die Liste der Schmuggler.“ — Später verwendete sich des Kaisers

Mutter, die ebenfalls einige Gegenstände von Werth dabei hatte, abermals dafür und bat Napoleon, daß er die Zurückgabe bewirken möchte, allein es konnte ihn nichts dazu bewegen, und einige Monate später wurden alle jene schönen Sachen in Straßburg zum Besten der Douanen und der Staatskasse, welche Zweidrittel davon erhielt, öffentlich verkauft.

Bemerkenswerth ist der Erstickungstod dreier Männer in einem Brunnen in Szittkehmen, des Kreises Goldapp. Der nur 18 Fuß tiefe Brunnen war erst 14 Tage vor dem Vorgang fertig geworden, mit Steinen ausgefüllt, umkränzt und mit Bohlen zugedeckt. Spielende Kinder, welche die Tiefe des Brunnens erforschen wollten, hatten eine Bohle hineinfallen lassen. Ein Knecht, welcher dieses bemerkte, stellte eine Leiter in den Brunnen, um die Bohle herauszuholen. Bei dem Hinuntersteigen empfand er bald Beängstigungen, weshalb er zurückkehrte. Sein Mitknecht maß das Zurückkehren der Furcht bei, verspottete denselben und stieg in den Brunnen, wo er sogleich umsank. Ein anderer Knecht stieg hinunter, um jenen zu retten, und fiel gleichfalls um. Der jetzt herbeigerufene Hauswirth, ein wohlhabender Kaufmann, erkannte die Gefahr gleichfalls nicht, stieg auch hinunter, um ein Opfer seines Rettungsversuchs zu werden. Die sogleich angestellten Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos.

In Paris ist jetzt ein kolossaler Kohlkopf, der 10 Fuß Höhe und 52 Fuß im Umfange hat, bei dem Gärtner Billaudeau zu sehen. Er wuchs 110 Stunden von Paris; seine Blätter hatten, als er aus dem Boden genommen wurde, 5 bis 6 Fuß Länge, und sein Gewicht betrug über 1000 Pfund.

Die Nacht.

Am Himmel ist gar dunkle Nacht;
Die müden Augen zugemacht
Hat längst ein jedes Menschenkind;
Es wacht nur noch der rauhe Wind.

Der jaget sonder Raß und Ruh
Die Fensterläden ab und zu,
Die Wetterfahne hin und her,
Daß sie muß ächzen und stöhnen schwer.

Doch sieh', aus jenem Fensterlein
Glänzt in die Nacht ein heller Schein.
Wer ist's wohl, der in tiefer Nacht
Bei seiner Lampe einsam wacht?

Ich schleiche dicht an's Fensterlein,
Schau' durch die runde Scheib' hinein,
Und einen Jüngling zart und schön,
Seh' ich an einem Bette steh'n.

Und wie ich nach dem Bette schau',
Da schlummert eine franke Frau.
Er bückt sich über's Bett hinein,
Es muß des Knaben Mutter seyn.

Vom Bette läßt er nicht den Blick,
Er streicht das braune Haar zurück,
Und hält ihr sachte das Ohr zum Mund,
Ob sie noch athme zu dieser Stund

A. Treuburg.

Charade.

Mein Erstes bessert, reizt und schmückt,
Mein Zweites, was ihr rings erblickt,
Beschirmt, beherbergt und erquickt;
Mein Ganzes straft verlebte Pflichten;
Doch selten frommts an Bösewichten.
Seht ihr mein Zweites vorne hin,
So bringts den Euren Hochgewinn.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Luft.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath
D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Wj. Hildebrand;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylan.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Unteroffizier Einike ein Sohn; dem Gärtner Seidel eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Stadtschullehrer Nönnick eine Tochter; dem Weutlerstr. Zahn eine Tochter; dem Maurergesellen Gärtner ein Sohn; dem Schneidermstr. Vogel ein Sohn; dem Handarbeiter Laubert eine Tochter. — Gestorben: der jüngste Sohn des Deconom Horsch, im 1. Jahre; die hinterl. Wittwe des Bürgers und Stadtmusikus Braun zu Erfurt, 83 Jahr alt; der 4. Sohn des Deconom Horsch, im 4. Jahre; die jüngste Tochter des Apotheker Benemann, im 2. Jahre.

Neumarkt. Gestorben: die jüngste Tochter des Dreschers Dshwald auf hiesigem Werder, im 2. Jahre; der Arbeiter an der Königl. Flusreinigungsmaschine Blumentritt, muthmaaslich 59 Jahr alt.

Altenburg. Geboren: dem Einwohner und Handarbeiter Löhnz eine Tochter. — Gestorben: die jüngste Tochter des Einwohners und Handarbeiters Köhler, 1 Jahr 8 Mon. 4 Tage alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Steinfeser Böckel eine Tochter; dem Zimmergesellen Freudenberger eine Tochter; dem Nagelschmidtmeister Holder ein Sohn; dem Einwohner Laubert ein Sohn; dem Königl. Gerichts-Commissions-

Diener Reinde eine Tochter (tödtgeb.); dem Einwohner Werner eine Tochter; dem Kunst- und Schönfärbermstr. Schneider eine Tochter; dem Schneidermstr. Krause eine Tochter; dem Fleischer Wachtler ein Sohn; dem Schneidermeister Schröder ein Sohn; dem Bäckermstr. Jacob ein Sohn; dem Schenkwrth Pfaul ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der Einwohner Langnick mit J. S. Schulze von hier; der Maurergefelle Schröder mit M. D. Laucke von Wehlitz; der Destillateur und Bürger Schwarz von Merseburg mit Jgfr. C. C. Eichler von hier. — Gestorben: ein Sohn des Fischers Ritter, in der 8. Woche; der Bürger und Scharfrichter Reimknecht, im 70. Jahre; die hinterl. Wittve des Zieglers Abisch in Scherbitz, im 85. Jahre; eine Tochter des Lohgerbermstr. Herrmann, im 2. Mon.; ein Sohn des Einwohners Strehle, im 6. Jahre; ein Sohn des Nagelschmidtmstr. Holder, in der 4. Woche.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhlr.	sg.	pf.	bis	Zhlr.	sg.	pf.		Zhlr.	sg.	pf.	bis	Zhlr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	21	3	bis	2	28	9	Gerste	1	10	—	bis	1	15	—
Roggen ...	1	28	9	bis	2	1	3	Hafer	—	20	—	bis	—	26	6

Bekanntmachungen.

(1087) Die Lieferung von Bekleidungs- u. Material für die Land-Waisenanstalt in Langendorf betreffend. Die unterzeichnete Abtheilung beabsichtigt, auch in diesem Jahre die Lieferung der für die Land-Waisenanstalt in Langendorf bei Weissenfels benötigten Bekleidungs-, Bettlager- u. Gegenstände auf dem Wege der Submission an Diejenigen zu überlassen, welche den desfalligen Anforderungen nach Maßgabe der eingesendeten Proben, und der dabei namhaft gemachten Preise am besten genügen. Sie fordert demnach Unternehmer auf, ihre hierauf Bezug habenden Eingaben, versiegelt, spätestens bis zum

23. d. M., Vormittags 10 Uhr,

an den, zur Empfangnahme derselben von uns beauftragten hiesigen Regierungs-Secretair Heyse entweder portofrei einzusenden, oder nach Belieben in Person in dem Geschäfts-Locale der Unterzeichneten an denselben abzugeben. In diesem Termin wird alsdann mit der Prüfung der Proben verfahren, und hiernächst über die Auswahl entschieden werden.

Die Lieferung, welche vorläufig das Jahr 1840. betrifft, und in den, bei Abschließung des Contracts näher zu bestimmenden Terminen erfolgen muß, faßt folgende Gegenstände in sich:

- 200 Ellen gestreiften Schwanenboy, $1\frac{1}{2}$ Elle breit;
- 208 „ roth- und blaugestreiftes baumwollenes Rockzeug, $1\frac{1}{2}$ Elle breit;
- 428 „ graumelirtes Tuch, $1\frac{3}{4}$ Ellen breit;
- 6 „ ponceaurothes Tuch, 2 Ellen breit;
- 100 „ buntgedrucktes Zeug zu Mädchen-Spencern, $1\frac{3}{8}$ Ellen breit;
- 1056 „ graue Feinwand, $1\frac{3}{4}$ Ellen breit;
- 8 „ acht blaue Feinwand, $1\frac{5}{8}$ Ellen breit;
- 129 „ ordinaire blaue Feinwand, $1\frac{5}{8}$ Ellen breit;
- 1537 „ weiße Hemdenleinwand, $1\frac{1}{8}$ Elle breit;
- 100 „ Gingham zu Schürzen, $1\frac{1}{4}$ Elle breit;
- 125 „ Rattun zu Kleidern, $\frac{7}{8}$ Ellen breit;
- 63 Stück Halstücher für Mädchen;
- 44 „ Schnupftücher;
- 196 Pfund wollenes Garn;
- 7 Ellen buntes Westenzeug;
- 60 Stück rothbunte Knabenhalsstücher;
- 62 Ellen Bettzwillich, 1 Elle breit;
- 273 „ blaugewürfelte Bettleinwand, $1\frac{3}{16}$ Ellen breit;
- 490 „ weiße Bettleinwand, $1\frac{3}{16}$ Ellen breit;

- 197 Ellen Sackleinwand, $1\frac{3}{8}$ Ellen breit;
 51 = Zwillich zu Tischtüchern, $1\frac{1}{16}$ Elle breit;
 84 = Zwillich zu Handtüchern, $\frac{1}{2}$ Elle breit;
 12 = Milchtuchleinwand, $1\frac{1}{2}$ Elle breit.

Alle diese Gegenstände müssen von guter und dauerhafter, wenn auch nicht gerade feiner Qualität seyn.

Bei dem rothen Tuch wird ein ungefährer Preis von $2\frac{1}{2}$ Thlr., bei dem graumelirten Tuch von 25 — 28 Sgr. und so bei den übrigen Gegenständen nach Verhältniß angenommen.

Die einzufsendenden Adressen müssen mit der Bezeichnung:

„Submission, die Zeuglieferung für die Land-Waisenanstalt zu Langendorf betr.“ versehen seyn, damit die Eingaben bis zum Eröffnungstermin unerbroschen bleiben.

Die vorzuliegenden, mit dem Siegel der Submittenten zu bedrückenden, nach ihren Breitenmaassen genau zu bezeichnenden, Proben müssen groß genug seyn, um ihre Qualität gehörig prüfen zu können. Die Auswahl unter den Licitanten, welche bis dahin an ihre Offerten gebunden sind, bleibt vorbehalten. Offerten, welche nach dem 23. d. M. hier eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Die anderweiten Bedingungen können in dem Geschäfts-Local der unterzeichneten Abtheilung während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen, oder Abschriften derselben, gegen Erstattung der Copialien, erbeten werden.

Merseburg, den 5. November 1839.

Königl. Regierung, Abtheilung für das Kirchen- und Schulwesen.
 Haasenritter.

(1128) Bekanntmachung. Die Regierungs-Verordnung vom 12. März 1838. (Amtsblatt Seite 95.) und die von uns in diesen Blättern erlassene Bekanntmachung vom 14. April 1838, die Heilighaltung der Sonn- und Festtage betreffend, sind nach einer uns zugegangenen höhern Anordnung dahin abgeändert worden, daß die in der hiesigen Gesamtsstadt befindlichen Kirchsprengel der Vorstadt Altenburg und der Vorstadt Neumarkt als abgesonderte, für sich bestehende Theile betrachtet, der Dom und die Stadt aber, durch die Lage von einander nicht getrennt, als Ein Kirchsprengel behandelt werden sollen. Die Dauer des Gottesdienstes in jedem dieser Theile ist folgende:

- 1) in dem Dome und in der Stadt beginnt der Vormittags-Gottesdienst in den 6 Monaten vom April bis zum September um 8 Uhr, in den 6 übrigen Monaten um 9 Uhr und endet das ganze Jahr hindurch um $10\frac{3}{4}$ Uhr. Der Nachmittags-Gottesdienst beginnt während der ganzen Zeit um 1 Uhr und endet um $3\frac{1}{4}$ Uhr;
- 2) in der Vorstadt Altenburg beginnt der Vormittags-Gottesdienst in den Sommermonaten um 9 Uhr und endet um $10\frac{1}{2}$ Uhr, in den Wintermonaten beginnt derselbe um 10 Uhr und endet um $11\frac{1}{2}$ Uhr. Der Nachmittags-Gottesdienst dauert das ganze Jahr hindurch von 1 bis 2 Uhr;
- 3) in der Vorstadt Neumarkt beginnt der Vormittags-Gottesdienst das ganze Jahr hindurch um 10 Uhr und endet um $11\frac{1}{2}$ Uhr. Der Nachmittags-Gottesdienst findet von 2 bis 3 Uhr Statt.

Das streng zu beachtende Verbot gesellschaftlicher Zusammenkünfte und Vergnügungen an öffentlichen Orten, des Deffnens der Kaufläden und der Schankstätten und des Gewerbeverkehrs überhaupt, beschränkt sich von nun ab immer nur auf den betreffenden Bezirk, so lange darin in der angegebenen Weise Gottesdienst gehalten wird.

Dabei aber, daß während der ganzen Sonn- und Festtage keine Waaren vor den Ladenthüren oder in Schaukasten und Fenstern ausgehängt oder ausgestellt und keine öffentlichen Arbeiten ausgeführt werden dürfen, behält es fortwährend sein Bewenden.

Jede Uebertretung der vorstehenden Bestimmungen wird mit der gesetzlichen Strafe ohne Nachsicht belegt werden. Merseburg, den 16. November 1839.

D e r M a g i s t r a t.

(1127) Gefunden. Es ist vor einiger Zeit ein goldner Ring gefunden worden. Der Eigenthümer wird veranlaßt, sich im hiesigen Polizei-Bureau schleunigst zu melden.
Merseburg, den 16. November 1839.

D e r M a g i s t r a t.

(1111) Bekanntmachung. Der oder die Eigenthümer von 6 in der Nacht vom 3. — 4. October 1839 gestohlenen Gänsen haben sich allhier zu melden.

Merseburg, den 28. October 1839.

Königlich Preussisches Land- und Stadtgericht.

(1116) Oeffentlicher Verkauf. Höherer Bestimmung zu Folge sollen nachverzeichnete bei den unten genannten Königl. Salz-Magazinen übercomplete Gegenstände, als:

2 Exemplare der General-Gouvernements-Amtsblätter de 1816;

2 dergl. der Gesefsammlung von 1816 bis mit I. Quartal 1839;

2 dergl. Amtsblätter mit dazu gehörigen Sachregistern und Anzeiger von 1816 bis mit I. Quartal 1839 und zwar vorgedachte Exemplare einzeln, dann

4 alte Plombirzerge, zum Verbleien der Salzwagen,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung im Dienst-Local des Salz-Magazins zu Leuditz verkauft werden, wozu ein Termin auf den 10. December a. e., Nachmittags 2 Uhr, anberaumt wird.

Kößschau und Leuditz, den 14. November 1839.

Königl. Salz-Magazine daselbst.

(1110) Kuchholz-Auction. Am 22. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird das alte Holz der abgetragenen Brücke über den Mühlgraben bei Bentendorf, gegen gleich baare Zahlung, an Ort und Stelle verauctionirt.

Die Eichenholz-Pfähle sind noch in gutem Zustand.

(1115) Verkauf. Eine Drehbank, Hobelbank, eiserne Winde, einige Sägen, Schrotfsägen, Hobel, Beile, Bohrer und eine Parthie Schirrholz ist billig zu verkaufen in der Sixtigasse Nr. 549.

(1119) Verkauf. Eine Getreide-Maschine mit eisernen Rädern stehet wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen, wo sagt der Schenkwrth Lehmann, der Hauptwache gegenüber. Merseburg, 1839.

(1117) Verkauf. Ein Haus mit 5 bewohnbaren Stuben, Keller und Garten, auf hiesigem Neumarkt vor Merseburg, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt der Hausbesitzer Schulze in Benenien.

(1126) Verkauf. Ein noch guter brauchbarer, einfacher Saukoben steht billig zu verkaufen bei J. Büchsen schuß, Rittergasse 154.

(1129) Verkauf. Ein Exemplar der allgemeinen Gerichtsordnung für die Königl. Preuß. Staaten vom Jahre 1795, desgl. ein Exemplar des allgemeinen Landrechts für die Königl. Preuß. Staaten vom Jahre 1804, so wie ein Register zum allgemeinen Landrecht für genannte Staaten vom Jahre 1796, alle gut eingebunden in Halbfranzband, sind billig zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Buchbindermeister Herrn Volkmann in der Gotthardts-gasse zu erfahren.

(1094) Logis-Vermiethung. In meinem Hause am Markte ist von Ostern 1840 ab die zweite Etage zu vermieten.

Merseburg, den 10. November 1839.

J. G. Barth.

(1122) Handlungs-Anzeige. Feines Jagd-Pulver, Patent-Schroot, weißes Blei, Zündhütchen und Ladepfropfen erlasse ich billig.

H. M. Peterßen am Markt.

Guten süßen Syrup à Centner 6 Thlr., das Pfund 2 Sgr., Mährensyrup à Centner 4½ Thlr., das Pfund 1½ Sgr. und Rübensyrup à Centner 2½ Thlr., das Pfund 1 Sgr. verkauft fortwährend die Handlung von H. M. Peterßen am Markt.

Von verschiedenen Sorten Seife erhielt ich wieder neue Zusendungen und verkaufe die feinste Qualität zu 8 Pfund für 1 Thlr., zweite Qualität à 9 Pfund für 1 Thlr. H. M. Peterßen am Markt.

(1123) Handlungs-Anzeige. Marinirten Aal, Bricken, Brat-Heringe und Schweizerkäse empfing ich dieser Tage sehr delicat und preiswerth, so auch empfehle ich marinirte Heringe stets frisch und sehr gut à Stück 1 Sgr. 3 Pf.

L. A. Weddy am Markt, sonst Nr. 252., jetzt Nr. 24.

(1118) Bekanntmachung. Einem hohen Adel, und hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hier als Sattler und Tapezierer etablirt habe, und mich mit Wagenbau, methodisch zu fertigender engl. Reitsättel, modernster Geschirre und Bruchbandagen, moderner Jagd- und Reisetaschen, französischen, hier noch nicht gebräuchlichen hölzernen Calluschen für Herrn und Damen, beschäftige, und alle in dieses Fach einschlagende Galanterie-Artikel auf das geschmackvollste bearbeite. Ich bitte ergebenst um zahlreichen Zuspruch, meine geschmackvolle solide Arbeit, billige Preise, prompte und reelle Bedienung wird meine Bitte rechtfertigen.

Merseburg, den 16. November 1839.

Julius Ferdinand Hammer.
Sattlermeister am Hofmarkt Nr. 501.

(1112) Bekanntmachung. Wer die Dresdner Landtags-Verhandlungen, die am 10. d. M. ihren Anfang genommen haben, mit zu lesen wünscht, der beliebe sich zu wenden an den Copist Pießsch

beim Maurerstr. Hrn. Merkel sen. wohnhaft.

(1124) Anzeige. Der Amts-Kalender für Geistliche und Schullehrer des Regierungsbezirks Merseburg pro 1840 ist zu bekommen bei dem Reg. Secret. Rößiger.

(1121) Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch von guter Erziehung, welcher Lust hat, die Damenkleidmacher-Profession zu erlernen, kann unter annehmlchen Bedingungen ein Unterkommen finden bei

Merseburg, den 17. November 1839.

A. Ellrich, Döberstraße Nr. 12.

(1114) Gesucht. Es werden einige junge Mädchen von guter Erziehung, welche das Putzmachen zu lernen wünschen, auch solche, die es können, oder nur mit feiner Arbeit umzugehen wissen, gesucht.

Elise Kundius am Entenplan.

(1125) Verloren. In den Morgenstunden des vergangenen Freitags, ist von der Domapotheke bis zum vormals Landrath Starkischen Hause, ein angefangener Geldbeutel von dunkelblauer Seide mit grün und schwarzen Streifen, nebst einer Häkelnadel verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, solchen gegen eine angemessene Belohnung, Domstraße Nr. 273. abzugeben.

(1113) Zugelaufener Hund. Am vergangenen Freitage, als den 15. d. M., ist mir auf dem Markt ein schwarzbrauner Wachtelhund zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben nach gehöriger Legitimation gegen Insertions- und Futterkosten in der Altenburg Nr. 117. in Empfang nehmen.

Merseburg, den 16. November 1839.

A. Porl.

(1120) Zugelaufener Hund. Ein von Halle mitgelaufener Pudel kann gegen Zurückgabe der Insertions- und Futterkosten abgeholt werden, Breitegasse Nr. 411. in Merseburg.